



HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN



MÜNCHEN

Jahresbericht 2014



HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

HK
MÜNCHEN

Jahresbericht 2014

Herausgegeben von der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

München 2015

INHALT

Jahresbericht 2014	
– Historische Kommission	5
– Veröffentlichungen der Historischen Kommission	22
– Veröffentlichungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	24
– Mitglieder der Historischen Kommission	26
– Die Abteilungen der Historischen Kommission und ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter	27
Johannes Haller (1865-1947). Briefe eines Historikers <i>Benjamin Hasselhorn</i>	31

JAHRESBERICHT 2014
HISTORISCHE KOMMISSION

I.

Der Evaluierungsbericht der Strukturkommission, der im März 2013 veröffentlicht worden war, hatte der wissenschaftlichen Arbeit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein exzellentes Zeugnis ausgestellt. Zugleich empfahl die Strukturkommission die Integration der Historischen Kommission gemeinsam mit den Monumenta Germaniae Historica (MGH), dem Collegium Carolinum und dem Historischen Kolleg in eine reformierte Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAW).

Dr. Ludwig Spaenle, seit dem 10. Oktober 2013 Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, hat diese Empfehlung jedoch in dieser Form nicht weiter verfolgt. Anstelle von Integration setzt das Ministerium unter seiner Führung auf eine verstärkte Kooperation der außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen in München zusammen mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In der Pressemeldung der Bayerischen Staatskanzlei über die Ministerratssitzung vom 24. Juni 2014, in der der Minister über die Umsetzung der Ergebnisse der Evaluierung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen berichtet hatte, wurde er mit den Worten zitiert: „Eine lebendige Kooperation wird den positiven Klang der Einrichtungen in der Scientific Community besser zur Geltung bringen als eine Fusion“. Im April/Mai 2014 haben die BAW und die Historische Kommission daher zunächst eine bilaterale Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, die unter anderem ein engeres Zusammenwirken bei wissenschaftlichen Veranstaltungen, im Bereich digitaler Quelleneditionen, bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie der Öffentlichkeitsarbeit vorsieht. Am 4. August 2014 wurde dann in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Spaenle in der Akademie eine multilaterale Kooperationsvereinbarung zwischen BAW, MGH, Historischer Kommission, Collegium Carolinum, Historischem Kolleg, Kom-

mission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Bayerischer Staatsbibliothek unterzeichnet. Assoziierte Partner dieses „Kompetenzverbundes Historische Wissenschaften München“ sind ferner das Institut für Zeitgeschichte München – Berlin (IfZ) und die Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Ziel der Vereinbarung ist zunächst eine bessere Koordination (Direktorenrunde, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungskalender) und gegebenenfalls thematische Bündelung (Jahresthema) der vielfältigen Aktivitäten in München. Außerdem geht es um Synergien insbesondere in den Bereichen Nachwuchsförderung (Sommerschulen) und Digital Humanities.



Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung „Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München“ am 4. August 2014 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Foto: Bayerische Akademie der Wissenschaften/A. Heddergott)

Der Präsident der Historischen Kommission, Gerrit Walther, begrüßte diese Schritte, die in München bereits vielfach existierenden Kooperationen – die Historische Kommission kooperiert dort wissenschaftlich seit vielen Jahren besonders intensiv mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und der Bayerischen Staatsbibliothek – grundsätzlich auf eine neue Basis zu stellen. Gleichzeitig unterstrich er, dass sich diese Zusammenarbeit nur dann mit Leben füllen lasse, wenn der Freistaat Bayern dafür auch zusätzliche Mittel bereitstellen werde. Die Historische Kommission plant, so hat es ihr Sekretär, Helmut Neuhaus, in der ersten Direktorenrunde des Kompetenzverbundes am 19. Dezember 2014 zu Protokoll gegeben, daher erst für 2016, wenn sie zum ersten Mal seit 2009 in den Genuss einer Aufstockung des staatlichen Zuschusses in Höhe von

100.000 € („zur strukturellen Verbesserung“) gelangt, eine „Editorenschule“ für fortgeschrittene Studierende anzubieten. Dies geschieht gerade auch mit Blick auf die Gewinnung qualifizierten Nachwuchses für die Quelleneditionen der Historischen Kommission. Die erste „Editorenschule“ soll sich zunächst auf die Epoche der Frühen Neuzeit beziehen und möglicherweise in Kooperation mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte und dem Collegium Carolinum durchgeführt werden.

Als Folge der Strukturevaluation ist die AHF, die Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., die 1972 aus der Historischen Kommission heraus entstanden war, zum 31. Dezember 2013 aufgelöst worden; die ehemaligen Mitarbeiter/-innen konnten bei der BAdW beschäftigt werden. Der Präsident der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat sich in der ersten Jahreshälfte 2014 – damit dem Beschluss der außerordentlichen Mitgliederversammlung der AHF vom 20. September 2013 folgend – nachdrücklich dafür eingesetzt, die von der AHF herausgegebene Fachbibliographie „Historische Bibliographie Online“ (HBO) am Leben zu erhalten, da sie ein zentrales digitales Rechercheinstrument des Faches darstelle und die Leistungen der deutschen Geschichtswissenschaft in allen Bereichen dokumentiere.

Insbesondere hat er dem Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angeboten, die HBO im Rahmen der Historischen Kommission fortzuführen – die fachlichen Voraussetzungen dafür bringt diese in geradezu idealer Weise mit –, wenn dafür vom zuständigen Ministerium die finanziellen Voraussetzungen geschaffen würden. Aus verschiedenen Gründen blieb diese Offerte jedoch ohne positive Resonanz. Anfang Juni 2014 konnte die in Liquidation befindliche AHF den über 1.700 Meldern daher nur noch die Einstellung des Datenbankbetriebs mitteilen. Der Internetauftritt der AHF, der neben der Datenbank unter anderem auch die AHF-Tagungsberichte sowie die Forschungsberichte aus dem „Jahrbuch der historischen Forschung“ umfasste, wurde Ende November 2014 abgeschaltet. Auf die Historische Bibliographie (Stand Juni 2014) gelangt man nur noch über die Seiten des Verlages De Gruyter Oldenbourg (<http://194.97.159.218/verlag/ahf/>).

Die Historische Kommission bedauert es, dass die Stärkung des geschichtswissenschaftlichen Standortes München, die zu begrüßen ist und an der sie sich engagiert beteiligen wird, mit dem Verlust eines zentralen Instruments der Forschungsinfrastruktur im Bereich der Geschichtswissenschaften einhergegangen ist, deren Stärkung noch vor kurzer Zeit explizit vom Wissenschaftsrat empfohlen worden ist (Drs. 10465-11, 28.1.2011).

II.

Wie in den vergangenen Jahren hat sich die Historische Kommission durch ganz unterschiedliche Aktivitäten um eine noch größere Sichtbarkeit ihrer wissenschaftlichen Arbeit bemüht. So fand zunächst am 9. April 2014 im Beisein von Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München die Präsentation der Edition der Protokolle des Bayerischen Ministerrats des Kabinetts Ehard III für das Jahr 1951, einer Großen Koalition aus CSU, SPD und der Flüchtlingspartei GB/BHE, statt. Die Bände wurden vom Abteilungsleiter Andreas Wirsching und dem Bearbeiter Oliver Braun präsentiert. Seit 1995, also seit nunmehr 20 Jahren, sind als Frucht dieser wissenschaftlichen Kooperation zwischen der Historischen Kommission und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns insgesamt neun Bände dieser Schlüsselquelle der politischen Nachkriegsgeschichte Bayerns erschienen, die die Jahre 1945 bis 1951 dokumentieren.



Präsentation der Bände für das Jahr 1951 aus der Abteilung „Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ am 9. April 2014 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München; von links nach rechts: Abteilungsleiter Andreas Wirsching, Staatsminister Ludwig Spaenle, Generaldirektorin Margit Ksoll-Marcon, Präsident Gerrit Walther und der Bearbeiter Oliver Braun. (Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Am 26. Mai 2014 lud die Historische Kommission zur Präsentation der von Matthias Berg verfassten Monographie „Karl Alexander von Müller. Historiker für den Nationalsozialismus“ in das Historische Kolleg ein. Die Berliner Dissertation über Müller, der von 1928 bis 1945 Sekretär der Historischen Kommission und von 1936 bis 1943 auch Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften war, bietet erstmals kritisch fundierte Tatsachen über den Historiker, Publizisten, akademischen Lehrer und Wissenschaftsorganisator. Sie ist als Band 88 in der Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erschienen. Gemeinsam mit dem Autor diskutierten am 26. Mai Stefan Rebenich (Fellow des Historischen Kollegs) und Joachim Käppner (Süddeutsche Zeitung) über Müller, der insbesondere durch seine dreibändigen Erinnerungen breit gewirkt, darin allerdings auch sein eigenes Bild stark stilisiert hat. Mit dieser Arbeit setzt die Historische Kommission den historiographischen Schwerpunkt in ihrer Schriftenreihe fort.

Außerdem veranstaltete die Kommission am 8. Oktober 2014 ein von Heinz Duchhardt geleitetes internationales Kolloquium zum Thema „Wahlkapitulationen als europäisches Phänomen“, in dessen Rahmen unter anderem erste Erkenntnisse aus der in diesem Jahr abgeschlossenen Arbeit an der Edition der „Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser 1519-1792“ präsentiert wurden. Über die Tagung ist am 6. November 2014 ein Tagungsbericht von Florian Lehrmann bei H/SOZ/KULT erschienen (<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5645>). Die Tagung soll, angereichert um zusätzliche Beiträge über die geistlichen Staaten, Dänemark, die russischen „Wahlverschreibungen“ des frühen 17. Jahrhunderts und zu den ungarischen Wahlverschreibungen, demnächst in der Schriftenreihe der Historischen Kommission dokumentiert werden.

Am 1. Dezember 2014 fand schließlich auf Einladung der Historischen Kommission und der Bayerischen Staatsbibliothek ein Workshop statt, der eine Bilanz der Entwicklung des in den vergangenen zwei Jahren von der DFG geförderten Ausbaus der „Deutschen Biographie“ zu einem historisch-biographischen Informationssystem zog. Beide Einrichtungen arbeiten bei diesem digitalen Leitprojekt, das kontinuierlich von der DFG gefördert worden ist und wird, bereits seit mehr als zehn Jahren eng zusammen. An der Tagung im Historischen Kolleg nahmen mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland teil.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Präsentation des völlig neuen Online-Auftritts (vgl. „Schöne neue Möglichkeiten“, FAZ 4.12.2014 [Myriam Hönig]). Statt bisher 130.000 können in dem historisch-biographischen Informationssystem „Deutsche Biographie“ (www.deutsche-

biographie.de) jetzt mehr als 260.000 Personen recherchiert werden. Durch die forcierte GND-(Gemeinsame Normdatei)Erschließung und die Kooperation mit namhaften nationalen Partnerinstitutionen sind nun zahlreiche für die wissenschaftliche Arbeit relevante Ressourcen direkt verbunden, die zertifiziertes Wissen bieten. Zu den Partnern zählen unter anderem die Nachlassdatenbank und das Bildarchiv des Bundesarchivs, die Archivschätze des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, die Objektdatenbank des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, der Bildbestand von Foto Marburg oder Sendenachweise zur Weimarer Republik aus dem Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main.

All dies lässt sich jetzt auch über kartenbasierte, stark erweiterte und facetiierte Suche recherchieren. Unter den neuen Features befinden sich erstmals auch Präsentationsformen, die durch computerlinguistische Analysen möglich werden, wie z. B. die graphische Darstellung von Ego-Netzwerken.

Konkret heißt das zum Beispiel, dass man bei der Suche nach Albrecht Dürer nicht zur zum einschlägigen Artikel der Neuen Deutschen Biographie (NDB) gelangt, sondern unter den Partnerangeboten unter anderem auf den Objektkatalog des Germanischen Nationalmuseums und dort zum Beispiel auf das farbige Ölgemälde samt Inventar-Eintrag, das Dürer 1519 von Kaiser Maximilian I. gemalt hat. Unter den Partnerangeboten zu Dürer erscheinen, zunächst etwas irritierend, auch die „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“. Dies klärt sich jedoch rasch auf: Es handelt sich um die Ausgabe eines neuen Briefmarkensatzes im Jahr 1926, bei dem neben Goethe, Beethoven und Bach unter anderem auch Dürer abgebildet werden sollte. Recherchiert man mit der erweiterten Suche nach Nobelpreis und München, erhält man 16 Treffer, darunter Thomas Mann. Möchte man nun mehr über die Verbindungen und Beziehungen des Literatur-Nobelpreisträgers wissen, so gelangt man – dies ermöglichen computerlinguistische Analysen – über den Button „Relationen“ auf dessen Ego-Netzwerk. Dies führt unter anderem seinen Schwiegervater, den Mathematiker Alfred Pringsheim, auf, zu dem es ebenfalls einen NDB-Artikel gibt.

Auch das dritte Beispiel, Bundespräsident Theodor Heuss, liefert interessante Informationen durch die Partnerinstitutionen, zunächst auf zahlreichen Bildern des Bundespräsidenten aus dem Bestand des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung (Bildarchiv des Bundesarchivs). Weitere Partnerlinks zeigen Heuss nicht in erster Linie als Politiker, sondern als den Publizisten, der er auch war, so z. B. im Deutschen Literaturarchiv in Marbach sowie mit 15 Beiträgen bei den „Autorenauftritten im Rundfunk der Weimarer Republik 1924-1932“ des Deutschen Rund-

funkarchivs, hier etwa mit einem Beitrag zum 10. Todestag Max Webers (1930). Alle drei Beispiele zeigen, wie reich und multimedial das Angebot der „Deutschen Biographie“ mittlerweile geworden ist. Der Ausbau wird auch in den kommenden Jahren fortgesetzt.

The screenshot shows the website 'deutsche-biografie.de' with the title 'Deutsche Biographie'. The main content area is for 'Heuss, Theodor'. It includes a search bar at the top right and a navigation menu with 'NDB', 'Index', 'Partnerlinks', 'Weitere Angebote', 'Relationen', 'Erwähnungen', and 'Orte'. The 'Partnerlinks' menu item is highlighted. Below the name, there are sections for 'Biografische Lexika/Biogramme', 'Quellen(nachweise)', 'Literatur(nachweise)', and 'Porträt(nachweise)', each with a list of relevant links to external resources.

Screenshot: <http://www.deutsche-biografie.de/sfz49344.html;jsessionid=FF6506E40F65BAA719073B2C95962EC4#plcontent>

III.

Die Haushaltssituation der Historischen Kommission war auch 2014 von einem stagnierenden staatlichen Zuschuss gekennzeichnet, der sie dazu zwang, eine seit September 2013 unbesetzte Sekretariatsstelle in der Redaktion der Deutschen Biographie/NDB frei zu lassen. Sie kann auch 2015 nicht wieder besetzt werden. Außerdem werden die Sachmittel der Historischen Kommission durch steigende Tarife und Kosten mehr und mehr aufgezehrt. Entlastung bringen in dieser Situation insbesondere Drittmittel und die damit verbundenen Programmpauschalen. Der Drittmittelanteil der Kommission, der im Vergleich zum Höchststand des Vorjahres leicht gesunken ist, beläuft sich weiterhin auf mehr als 25%.

Wie in den Vorjahren hat sich die Historische Kommission daher auch 2014 wieder intensiv um die Einwerbung neuer Drittmittel bemüht. Im Oktober 2014 bewilligte die DFG der Kommission für die Erweiterung der „Deutschen Biographie“ zu einem historisch-biographischen Informationssystem eine weitere, zwölf Monate laufende Verlängerung. Ende September 2014 hat dann der Sekretär einen DFG-Sachbeihilfeantrag für eine Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz des Historikers Karl Hegel (1813-1901) gestellt und Anfang Oktober 2014 der Präsident der Kommission gemeinsam mit Wolfram Kinzig (Bonn) einen DFG-Sachbeihilfeantrag für eine Edition des Briefwechsels zwischen Adolf Harnack und Friedrich Althoff (1886-1908). Ausdruck der verstärkten Kooperationsaktivitäten der Historischen Kommission ist der gemeinsam mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Anfang November 2014 bei der DFG eingereichte Sachbeihilfeantrag „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1919 bis 1945, hier: Das Kabinett Hoffmann II, Teil 2: 10. September 1919 bis 16. März 1920“. Dabei bringt die Historische Kommission ihre Erfahrungen in der Erforschung dieser Epoche („Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“) sowie ihr Know-how im Bereich der Retrodigitalisierung und Digitalisierung von Quelleneditionen ein. Auch für 2015 sind weitere Drittmittelanträge geplant.

IV.

1. Gabriele Annas hat unter anderem mit Archivreisen nach Wien und Bamberg die Quellenerschließung für den Band 20 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ für die Jahre 1455 bis 1463 fortgesetzt. Seit September ist zusätzlich eine wissenschaftliche Hilfskraft zur Verstärkung in der Abteilung tätig.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ konnte die von Dietmar Heil bearbeitete Edition des Konstanzer Reichstags 1507 in zwei Teilbänden im Druck vorgelegt werden. Die DFG hat für diesen Band eine Publikationsbeihilfe gewährt, die eine gedruckte und eine Online-Version ermöglicht, die nach Ablauf der 18-monatigen Moving Wall Ende Januar 2016 online gestellt werden kann. Infolge der Ankündigung König Maximilians I. auf dem Reichstag, einen Romzug zur Kaiserkrönung zu unternehmen – damit verbunden war das Ziel, Reichsitalien, insbesondere Genua und Mailand, zurückzugewinnen und Frankreich aus diesen Gebieten zu vertreiben –, besaß der Reichstag auch eine ganz erhebliche europäische Dimension. Insbesondere Venedig, die Kurie und andere italienische Mächte sowie Frankreich und Spanien interessierten sich daher für die Verhandlungen am Bodensee. Dies findet auch in der Quellenauswahl der 994 Stücke des Bandes seinen Niederschlag. Besonders hervorzuheben sind die Berichte des Venezianers Vincenzo Querini. Ein weiterer Schwerpunkt des Reichstags war die endgültige Liquidierung der Folgen des Landshuter Erbfolgekrieges. Insgesamt ermöglicht die Edition grundlegend neue Erkenntnisse über das Reichssystem im beginnenden 16. Jahrhundert. Herr Heil hat parallel dazu seine Archivrecherchen zur Edition des Wormser Reichstags von 1509 fortgesetzt. Ein begutachtungsfähiges Manuskript soll Mitte 2015 vorliegen. Reinhard Seyboth hat am Ende des Jahres das Manuskript der Edition der Reichstage Augsburg 1510 und Trier 1512 vorgelegt, die sich jetzt in der Begutachtung befindet.

In der „Jüngeren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten konnte die von Rosemarie Aulinger bearbeitete und mit einer Einleitung, die den aktuellen Forschungsstand zu den Gravamina wiedergibt, versehene Edition „Die Beschwerden der deutschen Nation auf den Reichstagen der Reformation (1521-1530)“ als Band 21 erscheinen, die auf Vorarbeiten von Annelies Grundmann zurückgeht. Zur Drucklegung des Werkes haben deren Kinder einen substantiellen finanziellen Beitrag geleistet. Nachdem die Historische Kommission 1934 auf Vorschlag von Erich Brandenburg beschlossen hatte, die Dokumentation der „Beschwerden der deutschen Nation“ (Gravamina) gegen die Römische Kurie und den Deutschen Klerus aus den Bänden der „Jüngeren Reihe“ herauszunehmen und in einem Sonderband zu publizieren, wurde diese Aufgabe Frau Grundmann (1906-2009) übertragen. Die Beschäftigung damit wurde für sie, so Eike Wolgast in seinem Vorwort, „zum wissenschaftlichen Lebensthema“. Sie hat bis kurz vor ihrem Tod daran gearbeitet.

Silvia Schweinzer hat die Editionsarbeit zum Nürnberger Reichstag 1542 unter anderem mit Recherchen in Straßburg planmäßig fortsetzen können.

In der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ hat Christiane Neerfeld die noch bis Ende Februar 2015 auf der Grundlage einer DFG-Sachbeihilfe laufende Arbeit an der Edition der Akten des Kurfürstentags zu Regensburg 1575 wie geplant fortgesetzt. Die Leiterin der Abteilung, Gabriele Haug-Moritz, bereitet für 2015 einen Sachbeihilfeantrag für den Regensburger Reichstag 1576 vor. Josef Leeb hat seine Arbeiten an der Edition des Regensburger Reichstags von 1594 mit zahlreichen Archivbesuchen fortgesetzt. Er rechnet bis 2017 mit der Vorlage eines druckfähigen Manuskripts.

2. Das in Gießen und Bern erarbeitete „Repertorium Academicum Germanicum (RAG). Die graduierten Gelehrten des Alten Reiches von 1250 bis 1550“ hat seine Arbeiten erfolgreich weitergeführt. Der Gesamtdatenbestand des RAG ist mittlerweile auf gut 49.700 Personen angewachsen, zu denen knapp 260.000 Lebens- und Karrierestationen vorhanden sind. Die Studien-, Promotions- und Lebensdaten jeder dieser Personen sind einem geographischen Informationssystem (RAGwebGIS) zugeordnet, mithin kartographisch visualisiert und ebenfalls online recherchierbar. Darüber ist neben der Einzellokalisierung und lokaler Kohortenabbildung auch die Darstellung von Einzugs- und „Berufsräumen“ verschiedener Institutionen (wie z.B. Universitäten, Dom- und Chorherrenstifte) möglich. Dies ermöglicht Antworten auf vielfältige Fragestellungen der Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte. Erneut ist die von Rainer C. Schwinges geleitete Abteilung der Historischen Kommission, die durch das Akademienprogramm noch bis Ende 2018 finanziert wird, exzellent evaluiert worden. Ob sich daraus zukünftig auch eine Erhöhung der Mittel ergeben wird, ist derzeit noch offen. Besonders hervorzuheben ist die breite internationale Kooperation des RAG, die es zu einem veritablen Projekt von europäischer Dimension macht, zumal erkennbar geworden ist, dass bereits im Untersuchungszeitraum ein europäischer Wissens- und Bildungsraum existierte.

3. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ konnte die von Mark Häberlein und Peter Geffcken bearbeitete Edition „Rechnungsfragmente der Augsburger Welser-Gesellschaft (1496–1551). Oberdeutscher Fernhandel am Beginn der neuzeitlichen Weltwirtschaft“ erscheinen (vgl. den Beitrag von Mark Häberlein, Die Augsburger Handelsgesellschaft der Welser [1496-1551] im Spiegel von Rechnungsfragmenten. Ein Projekt der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“, in: Jahresbericht 2013, S. 27-44. Der Jahresbericht ist auch online verfügbar.). Gerhard Fouquet, seit diesem Jahr kommissarischer Abteilungsleiter, hat in der Abteilungsleiter-Sitzung am 7. Oktober 2014 bereits sehr konkrete Pläne für weitere Editionsprojekte der Abteilung vorgestellt.

4. Wolfgang Burgdorf hat die Arbeiten an der Edition der „Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser von 1519 bis 1792“ abgeschlossen. Nach der Begutachtung wird die Edition in gedruckter Form und online im Jahr 2015 publiziert werden können. Parallel präsentiert Wolfgang Burgdorf unter dem Titel „Protokonstitutionalismus. Die Reichsverfassung in den Wahlkapitulationen der deutschen Könige und Kaiser 1519-1792“ in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ wichtige materielle Ergebnisse der Edition. Er vertritt dabei eine pointierte Position zu diesen seriellen Quellen und der Reichsverfassung insgesamt, die sicherlich anregend auf den Forschungsdiskurs wirken wird. Die Basis für eine solche Diskussion steht mit der Edition zur Verfügung.

5. Im Bereich der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ sind zwei Bände erschienen. Die von Winfried Baumgart vorgelegte Edition „General Albrecht von Stosch. Politische Korrespondenz 1871–1896“ bietet einen wichtigen Einblick in die politische Opposition gegen Bismarck im Deutschen Kaiserreich besonders während der 1880er Jahre. Außerdem hat Benjamin Hasselhorn die in den Jahren 2001 bis 2004 von der DFG finanzierte und anfänglich von Matthias Kleinert bearbeitete Edition „Johannes Haller (1865–1947). Briefe eines Historikers“ (vgl. dazu seinen Beitrag S. 31-47 sowie seinen Beitrag in Akademie Aktuell 04/2014, S. 62-65; ferner unter www.badw.de) erfolgreich zum Abschluss gebracht. Herr Hasselhorn hat parallel zu der Bearbeitung der Haller-Edition eine Biographie Hallers verfasst, mit der er nach seiner theologischen Dissertation nunmehr auch im Fach Geschichte promoviert wurde. Diese Arbeit liegt jetzt zur Begutachtung für eine Veröffentlichung in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ vor. Für die Publikation in den „Deutschen Geschichtsquellen“ vorbereitet wird derzeit unter anderem das aus dem Nachlass Peter Krügers stammende Editionsmanuskript: „Carl von Schubert (1882-1947). Sein Beitrag zur internationalen Politik und zur europäischen Ordnung in der Ära der Weimarer Republik“. Wie bereits eingangs erwähnt, wurden von Helmut Neuhaus ein Sachbeihilfeantrag für die Edition der wissenschaftlichen Korrespondenz Karl Hegels und von Gerrit Walther und Wolfram Kinzig ein ebensolcher Antrag für die „Edition des Briefwechsels zwischen Adolf Harnack und Friedrich Althoff (1886-1908)“ gestellt.

Nach der internen und externen Begutachtung des Manuskripts im Laufe des Jahres 2014 wird der revidierte erste Band des Briefwechsels von Leopold von Ranke für die Jahre 1810 bis 1825, dessen Erstfassung 2008 von der Historischen Kommission zurückgezogen worden war und für den seit dem 1. Januar 2009 Dietmar Grypa verantwortlich ist, im Jahr

2015 publiziert werden. Weitere Bände, deren Vorbereitung schon sehr weit gediehen ist, können anschließend in rascher Folge vorgelegt werden.

6. Der dritte Band der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“, der die Jahre 1808 bis 1810 behandelt, kann Anfang 2015 erscheinen. Er wird im Druck (book-on-demand) und gleichzeitig digital veröffentlicht. Esteban Mauerer bearbeitet jetzt den vierten Band (1811-1812), der bis Ende 2017 vorliegen soll.

7. Ende November 2014 ist der von der DFG finanzierte und von Gerhard Müller bearbeitete Band 9 der „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“ erschienen. Die Edition „Thüringische Staaten. Sachsen-Weimar-Eisenach 1806-1813“ geht auf die Anregung von Hans-Werner Hahn zurück. Es liegen damit über diese auf Initiative Napoleons 1806 geschaffene und 1813 zerbrochene Konföderation neun wissenschaftliche Quelleneditionen vor und zwar für Berg (1806-1813), Westfalen (1807-1813), den Primatialstaat und das Großherzogtum Frankfurt (1806-1812), Bayern (1799-1814), Nassau (1803-1814), Hessen-Darmstadt (1802-1820), Württemberg (1797-1816/19), Baden (1803-1815) und eben zu Thüringen (1806-1813). Ziel der 1982 von Eberhard Weis und Karl Otmar von Aretin geschaffenen und nun nach 32 Jahren abgeschlossenen Abteilung war es, der Forschung eine Basis für die Beurteilung der ganz unterschiedlichen Reformprogramme in diesen Staaten an die Hand zu geben, die im Schatten der preußischen Reformen standen, jedoch jeweils ihre ganz eigene Genese und Bedeutung haben. Das nun in einer beeindruckenden Breite vorliegende Material lädt ein zu einer intensiven Auseinandersetzung, bei der sicherlich auch das eine oder andere Urteil revidiert werden muss. Der Abschluss ist auch deshalb als großer Erfolg zu bezeichnen, weil dafür nie eine feste Mitarbeiterstelle vorhanden war.

8. Der von Eckhardt Treichel, der im Rahmen der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes“ für die „Quellen zur Entstehung und Frühgeschichte des Deutschen Bundes 1813-1830“ zuständig ist, vorgelegte zweite Band „Organisation und innere Ausgestaltung des Deutschen Bundes 1815-1819“ wird 2015 veröffentlicht. Parallel nimmt er die Arbeiten am dritten Band „Die restaurative Wende in der Bundespolitik 1819–1821“ auf. Jürgen Müller, der die Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes für die Jahre 1850 bis 1866 bearbeitet, strebt an, das Manuskript für den vierten und damit letzten Band des Teilprojekts, der mit der intensiven Reformdiskussion auf dem Frankfurter Fürstentag 1863 beginnt und mit der Auflösung des Deutschen Bundes im Sommer 1866 endet, bis zum Sommer 2015 vorzulegen.

9. Band VII der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ für das Jahr 1940 kann ebenfalls im kommenden Jahr erscheinen.

Eine Überprüfung durch den Leiter der Abteilung, Hans Günter Hockerts, und den Bearbeiter, Friedrich Hartmannsgruber, ergab, dass das editorische Konzept auch für die Jahre des Zweiten Weltkriegs tragfähig ist, in denen sich die Tektonik des „Führerstaates“ tiefgreifend veränderte. Um ihre Kohärenz zu wahren, werden sich die Akten der Reichskanzlei weiterhin auf solche Vorgänge und Regelungen konzentrieren, an denen die Reichskanzlei beteiligt war. So lassen sich zwar keineswegs alle, jedoch sehr wichtige Bereiche der „Führerherrschaft“ im Krieg erschließen, zumal die Reichskanzlei als einzige Stelle bemüht blieb, einen möglichst umfassenden Überblick über die gesamtstaatliche Rechtsetzung zu erhalten. Das große Editionsunternehmen, ein Kooperationsprojekt von Historischer Kommission und Bundesarchiv, wird in den nächsten Jahren zügig abgeschlossen. Friedrich Hartmannsgruber, der die Bände II (1934/35 [1999] bis VII (1940 [2015]) allein bearbeitet hat, wird auch noch den Jahresband für 1941 fertigstellen, bevor er in den Ruhestand tritt. Peter Keller und Hauke Marahrens sind seit November 2014, finanziert vom Bundesarchiv, als weitere Bearbeiter hinzugekommen. Auf den umfangreichen Vorarbeiten von Herrn Hartmannsgruber aufbauend, werden sie die Jahressbände 1942 und 1943 sowie den Abschlussband 1944/45 bearbeiten. Am 13. Oktober 2015 wird die Abteilung im Historischen Kolleg einen Workshop ausrichten, bei dem die bürokratische Dimension der NS-Herrschaft im Mittelpunkt stehen wird.

10. Nachdem am 9. April 2014 der achte und neunte Band über das Jahr 1951 aus der Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv präsentiert werden konnten, arbeitet Oliver Braun aktuell an der Edition für das Jahr 1952 mit insgesamt 56 Protokollen. Die Tatsache, dass mit einer OCR-Texterkennungssoftware zur (teil)automatisierten Texterfassung mittlerweile sämtliche Protokolle bis zum Regierungsjahr 1954 erfasst worden sind, ist die Voraussetzung für eine effiziente bandübergreifende Kommentierung geschaffen, was die Bearbeitung weiter beschleunigt. Parallel zu seiner Editionstätigkeit befasst sich der Bearbeiter, der dazu intensiv mit den für die Digitalisierung zuständigen Mitarbeitern der Historischen Kommission zusammenarbeitet, mittelfristig mit dem Umstieg auf eine digitale Publikationsweise. Dazu wird derzeit insbesondere an einer Anpassung der Software „Oxygen“ an die Erfordernisse der Edition gearbeitet.

11. In der Abteilung „Rheinischer Kapitalismus: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bonner Republik“ hat Friederike Sattler die Arbeiten an der biografischen Pilotstudie „Alfred Herrhausen. Manager und Symbolfigur des Rheinischen Kapitalismus“ fortgeführt. Dabei setzte sie im abgelaufenen Jahr insbesondere zwei Schwerpunkte: Hinsichtlich

Herrhausens gesellschaftspolitischem Engagement führte Frau Sattler mit Unterstützung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft vertiefende Studien zur Wissenschafts- und Elitenförderung durch. Die Ergebnisse zeigen, dass bei Herrhausen bzw. der Deutschen Bank vor dem Hintergrund des sozialökonomischen Wandels der 1970er und 1980er Jahre ein dezidiertes Interesse bestand, die Rolle der in den ersten Nachkriegsjahrzehnten in ihren Augen zu sehr vernachlässigten, historisch wie systematisch arbeitenden Gesellschaftswissenschaften zu stärken. Die Schwerpunkte dieses Engagements lagen auf dem Historischen Kolleg in München, der Privatuniversität Witten-Herdecke, dem Universitätsseminar der Wirtschaft in Schloss Gracht und der Max-Planck-Gesellschaft. Die detaillierten Befunde dieser Studien fließen nicht nur in das Buchmanuskript ein, sondern werden auch 2015 in einem Aufsatz in den „Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte“ veröffentlicht.

Herrhausens Wirken auf internationaler Ebene untersuchte Frau Sattler mit ergänzenden Recherchen zur Schuldenkrise der 1980er Jahre. Ein hierzu mit einer Finanzierungshilfe der Historischen Kommission durchgeführter Archivaufenthalt in Washington D.C. im August/September 2014 hat sich als sehr ergiebig und hilfreich erwiesen, um die Rolle Herrhausens bzw. der Deutschen Bank mit Blick auf die Vorgeschichte wie den Verlauf und die Lösungsansätze dieser Krise, die sich vom tiefgreifenden Wandel des Bankgeschäfts nach dem Ende von „Bretton Woods“ und dem Ölpreisschock von 1973 nicht trennen lässt, besser zu erfassen und zu interpretieren. Mit dem Abschluss der Pilotstudie ist nunmehr Mitte 2015 zu rechnen.

12. Nach der Erkrankung von Maximilian Lanzinner hat Hans-Christof Kraus Anfang des Jahres die kommissarische Leitung der NDB übernommen. Seit Mitte Juli trägt Malte Rehbein, Universität Passau, als Projektleiter die Verantwortung für die in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek betriebene digitale „Deutsche Biographie“.

Band 26 der NDB (Tecklenburg – Vogelsang) wird zum Jahresende 2015 erscheinen. Die gedruckte NDB soll mit Band 28 im Jahr 2020 abgeschlossen sein. Personelle Engpässe wie die Tatsache, dass die Dokumentations- und Sekretariatsstelle in der NDB-Redaktion seit September 2013 unbesetzt ist, gefährden diesen Zeitplan allerdings. Angesichts des Endes der Printstrecke in naher Zukunft werden von nun an Überlegungen zur Umstellung der redaktionellen Arbeit auf die Weiterführung des historisch-biographischen Lexikons für den deutschen Sprachraum allein in der digitalen Form der „Deutschen Biographie“ einen wesentlichen Schwerpunkt der Arbeit der beiden dafür verantwortlichen Leiter und der Redaktion sein, bei dem technische und inhaltliche Dinge gleichermaßen im Fokus stehen.

Bei der zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek betriebenen digitalen „Deutschen Biographie“ wurde mit der Freischaltung des neuen Online-Auftritts zum 1. Dezember 2014 ein weiterer Meilenstein erreicht (s. S. 9-11). Im Rahmen des von der DFG im Oktober 2014 bewilligten Folgeantrages wird die Kooperation mit nationalen Kulturgut pflegenden Institutionen um die Staatsbibliothek zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, das Landesarchiv Baden-Württemberg, die Akademie der Bildenden Künste München, das Deutsche Filminstitut und die Sächsische Landesbibliothek/Staats- und Universitätsbibliothek Dresden erweitert. Ziel ist es, im Rahmen des neuen DFG-Antrages die Zahl der in der „Deutschen Biographie“ recherchierbaren Persönlichkeiten erneut auf dann voraussichtlich mehr als 500.000 zu verdoppeln. Auch die semantische Aufbereitung und Visualisierung (Netzwerkanalyse) soll kontinuierlich weiter ausgebaut werden.

Ähnlich wie das andere rein digitale Projekt der Historischen Kommission, das RAG, ist auch die „Deutsche Biographie“ mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern national und international intensiv vernetzt. Zum Ausdruck kommt bzw. kam dies unter anderem in der Gestaltung einer Sektion auf der Digital-Humanities-Jahrestagung im März 2014 in Passau. Ebenso wird die „Deutsche Biographie“ am 9. April 2015 in Amsterdam auf einem internationalen Workshop zum Thema „Biographical Data in a Digital World“ vertreten sein.

13. In der vom Sekretär herausgegebenen „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ konnten 2014 die Berliner Dissertation von Matthias Berg über „Karl Alexander von Müller. Historiker für den Nationalsozialismus“ und die Monographie von Michael Rohrschneider über „Österreich und der Immerwährende Reichstag. Studien zu Klientelpolitik und Parteibildung (1745-1763)“ erscheinen (vgl. seinen Beitrag in Akademie Aktuell 04/2014, S. 58-61; ferner unter www.badw.de).

V.

Am 26. März 2014 verstarb Karl Otmar von Aretin; er war seit 1980 ordentliches Mitglied der Historischen Kommission. Von 1964 bis 1988 war er Professor für Zeitgeschichte an der TH Darmstadt und von 1968 bis 1994 gleichzeitig Direktor des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz. Für die Historische Kommission trug er von 1987 bis 1998 als Herausgeber die Verantwortung für die Abteilung „Neue Deutsche

Biographie“ (NDB), deren Bände 16 bis 19 in seiner Amtszeit erschienen sind. Seiner und Eberhard Weis' Initiative verdankt die Historische Kommission zudem die 1982 initiierte neue Abteilung „Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten“. Schließlich ging ebenfalls auch auf Anregung Aretins die mit Mitteln der DFG finanzierte und 2011 etablierte Abteilung zur Edition der „Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser 1519-1792“ zurück, deren Ergebnisse vorliegen und demnächst veröffentlicht werden können.

Die Jahresversammlung der Historischen Kommission fand am 4. und 5. März 2014 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München statt. Dabei wählte die Kommission Andreas Fahrmeir (Frankfurt a.M.) und Gerhard Fouquet (Kiel) zu neuen ordentlichen Mitgliedern. Mit großer Betroffenheit reagierte die Jahresversammlung auf die Mitteilung des Präsidenten, dass Maximilian Lanzinner Anfang des Jahres so schwer erkrankt sei, dass er für Aufgaben innerhalb der Kommission nicht mehr zur Verfügung stehen werde. Die Jahresversammlung hat daher Hans Günter Hockerts (München) an seiner Stelle zum Stellvertreter des Sekretärs gewählt. Zunächst kommissarisch wurde Hans-Christof Kraus die Leitung der Abteilung „Deutsche Biographie/Neue Deutsche Biographie“ übertragen, die Herr Lanzinner erst zum 1. Januar 2013 voller Elan von Hans Günter Hockerts übernommen hatte. Seit Mitte Juli 2014 unterstützt Herrn Kraus in der Leitung der Abteilung Malte Rehbein, Historiker und Inhaber des Lehrstuhls für Digital Humanities in Passau. Er ist als Projektleiter insbesondere für die Weiterentwicklung der digitalen „Deutschen Biographie“ zuständig. Gabriele Haug-Moritz (Graz) hat von Maximilian Lanzinner die Leitung der Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ übernommen. Herr Lanzinner hatte der Abteilung seit 2003 vorgestanden und diesen Wechsel im vergangenen Jahr noch selbst in die Wege geleitet. Nach der Jahresversammlung hat der Präsident zudem Gerhard Fouquet, zunächst kommissarisch, mit der Leitung der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ betraut. Kurz vor Jahresende hat Gerrit Walther nach der Erkrankung von Lothar Gall schließlich Andreas Fahrmeir die kommissarische Leitung der Abteilung „Deutscher Bund“ übertragen.

Zum 30. April 2014 hat Gerald Stourzh, der 2014 das 85. Lebensjahr vollendete, dem Präsidenten mitgeteilt, dass er die ordentliche Mitgliedschaft der Historischen Kommission „zurücklege“. Die Kommission hat damit derzeit 43 Mitglieder.

Am Nachmittag des 5. März fand im Historischen Kolleg eine akademische Gedenkfeier zur Erinnerung an den im vergangenen Jahr verstorbenen langjährigen Präsidenten der Historischen Kommission, Eberhard

Weis (1925-2013), statt. Hans Günter Hockerts würdigte den Verstorbenen in der Kaulbach-Villa als Präsidenten der Historischen Kommission. Winfried Schulze erinnerte an Eberhard Weis als Wissenschaftler und akademischer Lehrer (Abdruck der beiden Würdigungen in Jahresbericht 2013, S. 45-63. Der Jahresbericht ist auch online verfügbar.).

Den öffentlichen Vortrag, zu dem die Monumenta Germaniae Historica und die Historische Kommission traditionell seit 1973 gemeinsam in den Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einladen, hielt am Abend des 5. März 2014 Marc-Aeilko Aris (München), Mitglied der Zentralkommission der MGH und seit dem 1. April 2014 deren kommissarischer Leiter, über das Thema: „Aschermittwoch in Tegernsee. Personen und Konstellationen der frühhumanistischen Wissenschaftskultur in Bayern“.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 7. Oktober 2014 in München stattfand, hat sich unter anderem ausführlich mit den Ergebnissen der Evaluation, Haushalts- und Zuwahlfragen befasst.

Folgende personelle Veränderungen aus dem Bereich der Historischen Kommission sind zu berichten: Suse Andresen hat zum Jahresende 2014 nach 14-jähriger Tätigkeit die Arbeitsstelle Bern des RAG verlassen. Ende April 2014 ist Wolfgang Burgdorf, der drei Jahre lang erfolgreich an der Edition der Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser (1519-1792) gearbeitet hat, aus den Diensten der Historischen Kommission ausgeschieden. Zum Jahresende 2014 ist schließlich auch Friederike Sattler, die seit dem 1. September 2009 für die Kommission tätig war, ausgeschieden. Sie hat zunächst eine Machbarkeitsstudie für ein Projekt „Rheinischer Kapitalismus: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bonner Republik 1949-1990“ erarbeitet und im Anschluss daran im Auftrag der Kommission die Arbeit an der Pilotstudie „Alfred Herrhausen. Manager und Symbolfigur des Rheinischen Kapitalismus“ aufgenommen, die im kommenden Jahr abgeschlossen werden soll. Falls ab 1. Januar 2016 eine Finanzierung des „Rheinischen Kapitalismus“ im Akademienprogramm zustande kommt, wird Frau Sattler, so ist zu hoffen, wieder zur Historischen Kommission zurückkehren können.

Franz Menges, Jahrgang 1941, von 1974 bis 2006 – und damit fast ein ganzes Berufsleben lang – Mitglied der Redaktion der NDB, seit 1997 in der herausgehobenen Funktion des Generalredaktors, verstarb am 15. April 2014.

Schließlich sei erwähnt, dass Barbara Stollberg-Rilinger zum Mitglied der Nationalen Akademie Leopoldina (2012) gewählt worden ist.

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Erschienen sind im Druck:

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Maximilian I. Der Reichstag zu Konstanz 1507. Bearb. von Dietmar HEIL, München 2014, 1504 S. (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 9).

Die Beschwerden der deutschen Nation auf den Reichstagen der Reformationszeit (1521-1530). Bearb. von Annelies GRUNDMANN. Für den Druck vorbereitet und ergänzt von Rosemarie AULINGER, München 2015, 472 S. (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 21).

Rechnungsfragmente der Augsburger Welser-Gesellschaft (1496-1551). Oberdeutscher Fernhandel am Beginn der neuzeitlichen Weltwirtschaft. Hg. von Peter GEFFCKEN und Mark HÄBERLEIN, Stuttgart 2014, CXXXV, 583 S. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit XXII).

General Albrecht von Stosch – Politische Korrespondenz 1871-1896. Hg. von Winfried BAUMGART. Redaktion Mathias FRIEDEL, München 2014, 740 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 70).

Johannes Haller (1865-1947). Briefe eines Historikers. Bearb. von Benjamin HASSELHORN nach Vorarbeiten von Christian KLEINERT, München 2014, 679 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 71).

Thüringische Staaten. Sachsen-Weimar-Eisenach 1806-1813. Bearb. von Gerhard MÜLLER, München 2015, VII, 719 S. (Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten 9).

BERG, Matthias: Karl Alexander von Müller. Historiker für den Nationalsozialismus, Göttingen 2014, 572 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 88).

ROHRSCHEIDER, Michael: Österreich und der Immerwährende Reichstag. Studien zu Klientelpolitik und Parteibildung (1745-1763), Göttingen 2014, 395 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 89).

Online:

DEUTSCHE BIOGRAPHIE mit völlig neuem Onlineauftritt (www.deutsche-biographie.de) (1.12.2014).

Im Druck sind:

Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke. Band 1: 1810-1825. Bearb. von Dietmar GRYPA (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817. Band 3: 1808-1810. Bearb. von Esteban MAUERER (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817).

Organisation und innere Ausgestaltung des Deutschen Bundes 1815-1819. Bearb. von Eckhardt TREICHEL (Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes).

Die Regierung Hitler. Band VII: 1940. Bearb. von Friedrich HARTMANN-GRUBER (Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945).

Anke FISCHER-KATTNER, Spuren der Begegnung. Europäische Reiseberichte über Afrika 1760 bis 1860 (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Barbara SCHNEIDER, Erich Maschke. Im Beziehungsgeflecht von Politik und Geschichtswissenschaft (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Eike WOLGAST (Hg.): „Nit wenig verwunderns und nachgedenkens“. Die „Reichstagsakten – Mittlere Reihe“ in Edition und Forschung (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Im Manuskript abgeschlossen sind:

Die Reichstage in Augsburg 1510 und Trier 1512. Bearb. von Reinhard SEYBOTH (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 11).

Die Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser 1519-1792. Bearb. von Wolfgang BURGDORF.

Benjamin HASSELHORN, Johannes Haller (1865-1947). Eine politische Gelehrtenbiographie (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

Wolfgang BURGDORF, Protokonstitutionalismus. Die Reichsverfassung in den Wahlkapitulationen der deutschen Könige und Kaiser 1519-1792 (Schriftenreihe der Historischen Kommission).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

ANDRESEN, S., Gelehrte Räte im Dienst des Markgrafen und Kurfürsten Albrecht. Qualifikation und Tätigkeiten im fürstlichen Auftrag. In: Kurfürst Albrecht Achilles (1414-1486). Kurfürst von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg, hg. v. Mario Müller (Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, 102) Neustadt (Aisch) 2014, S. 151-172.

BRAUN, O., Sponti-Spaß und Straßenkampf – München 1968. In: Oliver Braun u.a. (Hg.), Revolution in München. 1800 ◦ 1848 ◦ 1918 ◦ 1933 ◦ 1968, Regensburg 2014, S. 126-152.

JORDAN, St., (Hg. mit Christian Nimtz), ΛΕΞΙΚΟ ΦΙΛΟΣΟΦΪΑΣ (Lexikon Philosophie), Athen 2014 – La ricezione di Benedetto Croce in Germania. Storia di una sparizione, in: Benedetto Croce e la cultura tedesca, hg. v. Giusi Furnari Luvarà und Santi Di Bella, Florenz 2013, S. 207-225.

MÜLLER, J., „Hoch dem Mehrer deutschen Ruhmes, Hoch dem Wächter deutscher Ehre“. Ein nationaler Festabend in Dresden am 9. Juli 1864. In: Stefan Gerber, Werner Greiling, Tobias Kaiser, Klaus Ries (Hg.), Zwischen Stadt, Staat und Nation. Bürgertum in Deutschland (Fs. z. 65. Geburtstag von Hans-Werner Hahn). 2 Teile Göttingen 2014, T. 2, S. 529-540.

SATTLER, F., Ernst Matthiensen und Alfred Herrhausen. Zwei Wege an die Spitze bundesdeutscher Großbanken. In: Werner Plumpe (Hg.), Unternehmer - Fakten und Fiktionen. Historisch-biografische Studien (Schriften des Historischen Kollegs - Kolloquien 88), München 2014, S. 295-327.

SEYBOTH, R., Wer land und leut hat, der muß allwegen geschickt sein zum krieg. Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg und seine fränkischen Fürstentümer. In: Kurfürst Albrecht Achilles (1414-1486). Kurfürst von Brandenburg, Burggraf von Nürnberg, hg. v. Mario Müller (Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, 102) Neustadt (Aisch) 2014, S. 43-67 – Mit zu leiden nach gebur als die fordersten und nechsten glider des heiligen reichs. Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg als Kurfürst. In: ebd., S. 69-89 – Fürstenkrieg, 1458-1463. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45777 – Landvogteien in Franken, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45108 – Hausverträge der Zollern, in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45264.

TREICHEL, E., Die Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung und ihre Mitglieder 1816–1820. In: Stefan Gerber, Werner Greiling, Tobias Kaiser, Klaus Ries (Hg.), Zwischen Stadt, Staat und Nation. Bürgertum in Deutschland (Fs. z. 65. Geburtstag von Hans-Werner Hahn). 2 Teile Göttingen 2014, T. 1, S. 347–359.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008, Präsident	LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001
NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998, Sekretär	MÄRTL Claudia, München, 2013
VON ARETIN Karl Otmar Frhr., Darmstadt/Mainz, 1980 (†)	MEUTHEN Erich, Köln, 1977
BLASCHKE Karlheinz, Dresden, 1990	MÖLLER Horst, München, 1991
BOEHM Laetitia, München, 1975	MORSEY Rudolf, Speyer, 1981
DUCHHARDT Heinz, Mainz, 1995	MÜLLER Heribert, Frankfurt a.M., 2000
ESCH Arnold, Rom, 1992	OEXLE Otto Gerhard, Göttingen, 1998
FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014	PARAVICINI Werner, Paris, 2002
FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014	PAULMANN Johannes, Mainz, 2013
FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985	PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010
GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977	RAPHAEL Lutz, Trier, 2010
HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013	REPGEN Konrad, Bonn, 1971
HAHN Hans-Werner, Jena, 2003	RITTER Gerhard A., München, 1971
HECKEL Martin, Tübingen, 1985	SCHIEFFER Rudolf, München, 1994
VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004	SCHULZE Winfried, München, 1994
HESSE Christian, Bern, 2013	SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983	STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012
HOCKERTS Hans Günter, München, 1995	STOLLBERG-RILINGER Barbara, Münster, 2006
KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012	STOURZH Gerald, Wien, 1996 (bis 30.4.2014)
KÖLZER Theo, Bonn, 2006	SZÖLLÖSI-JANZE Margit, Köln, 2004
KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010	WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000
	WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008
	WIRSCHING Andreas, Augsburg, 2008
	WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION
UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiter sind mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe

Leiter: Prof. Dr. MÜLLER Heribert, Neuenhöfer Allee 3 B, 50937 Köln.
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.
Dr. HEIL Dietmar, Prof. Dr. SCHMID* Peter, Dr. SEYBOTH Reinhard,
alle Regensburg.

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.
Dr. AULINGER* Rosemarie; Dr. FUCHS* Martina; Prof. Dr. KOHLER*
Alfred, alle Wien; Prof. Dr. LUTTENBERGER* Albrecht, Regensburg;
Dr. SCHWEINZER Silvia, Wien.

Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III, A-8010
Graz.
Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Dr. NEERFELD* Christiane, Bonn.

Repertorium Academicum Germanicum

Leiter: Prof. Dr. SCHWINGES Rainer C., Känelgasse 27, 3052 Zolli-
kofen, Schweiz.
Dipl.-Ing. ANDRESEN Suse, M.A., Lic. phil. RACINE-GHERASIMOV
Raphael, beide Bern; Dr. KÄNDLER Wolfram C., Dr. WAGNER Frank,
beide Gießen.

Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. Dr. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibniz-
str. 8, 24118 Kiel.
Dr. GEFFCKEN* Peter, München; Prof. Dr. HÄBERLEIN* Mark, Bamberg.

Die Wahlkapitulationen der römisch-deutschen Könige und Kaiser 1519-1792

Leiter: Prof. Dr. DUCHHARDT Heinz, Backhaushohl 29a, 55128 Mainz.
Prof. Dr. BURGDORF Wolfgang, München (bis 30.4.2014).

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.
Dr. BIERTHER* Kathrin, München.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaffenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25, 94032 Passau.
Prof. Dr. BAUMGART* Winfried, Mainz; Prof. Dr. GRYPA* Dietmar, Würzburg; Prof. Dr. KROLL* Thomas, Jena; Prof. Dr. LENGER* Friedrich, Gießen; Dr. NEUMEYER* Martina, Eichstätt (bis 15.8.2014); PD Dr. STRAUBEL Rolf, Berlin.

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)
Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr. Kucher-Weg 12, A-9061 Wölfnitz-Klagenfurt.
Dr. MAUERER Esteban, München.

Quellen zu den Reformen in den Rheinbundstaaten

Leiter: Prof. Dr. Frhr. von ARETIN Karl Otmar (†), Tizianstr. 7, 80638 München.
Dr. MÜLLER* Gerhard, Jena.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Zollvereins (1834-1865)

Leiter: Prof. Dr. HAHN Hans-Werner, Friedrich-Wilhelm-Str. 8, 35614 Asslar.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes

Leiter: Prof. Dr. GALL Lothar, Rosselstr. 7, 65193 Wiesbaden.
Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Dr. TREICHEL Eckhardt, beide Frankfurt a.M.

Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)
Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689 München.
Dr. HARTMANNGRUBER Friedrich, Dr. KELLER Peter, Dr. MARAHRENS Hauke, alle Koblenz.

Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1954

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)
Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16, 85235 Sixtmitgern.
Dr. BRAUN Oliver, München.

Rheinischer Kapitalismus: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in der Bonner Republik 1949-1990

Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689 München – Prof. Dr. PLUMPE Werner, Klüberstr. 12, 60325 Frankfurt a.M.
Dr. SATTLER Friederike, Berlin.

Deutsche Biographie/Neue Deutsche Biographie

Kommissarischer Leiter der NDB seit Januar 2014: PROF. DR. KRAUS Hans-Christof; seit Juli 2014 Projektleiter der digitalen Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.
Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE Maria; Dr. SPLINTER Susan, Dr. SONNTAG Regine, alle München.

Sekretariatsangestellte: MÜHLENHOFF Gabriele, M.A.

Schriftenreihe der Historischen Kommission

Leiter: SEKRETÄR.

Geschäftsstelle der Historischen Kommission

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.
Assistent: HIMPSEL Rudolf, M.A. (bis 15. März 2014).
Digitale Editionen: REINERT Matthias, M.A.

Sekretariatsangestellte: HUBER Ursula, KLEPACZKO Gisela, WENZEL-STENGEL Ingrid.

JOHANNES HALLER (1865-1947). BRIEFE EINES HISTORIKERS

von Benjamin Hasselhorn

I.

Eigentlich beschäftigen sich Historiker immer erst dann mit einem geschichtlichen Phänomen, wenn es als vergangen und damit als abgeschlossen gilt. Wenn diese Regel im ganz strengen Sinne angewendet würde, dann wäre es wohl ein schlechtes Zeichen, dass die Geschichtswissenschaft sich seit einigen Jahren immer stärker der historischen Erforschung der eigenen Disziplin widmet. Eine ungünstige Interpretation dieser nicht nur historiographie-, sondern insgesamt wissenschaftsgeschichtlichen Konjunktur könnte dann nämlich lauten, dass es sich bei der (Geschichts-)Wissenschaft um ein abgeschlossenes Phänomen der Vergangenheit handelt. Etwas positiver wäre es dagegen, auf den fundamentalen Wandel der Historiographie im Laufe des 20. Jahrhunderts zu verweisen und darauf, dass nur diejenige Geschichtswissenschaft des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die etwas vergrößernd mit dem Begriff des „Historismus“ zusammengefasst wird, als tatsächlich abgeschlossenes Phänomen das Interesse heutiger Historiker findet. Und noch einmal ein ganzes Stück freundlicher wäre der Hinweis, dass wiederum normalerweise nur diejenigen historischen Phänomene das Interesse der Geschichtswissenschaft wecken, von denen man sich in der eigenen Gegenwart einen weiterführenden Erkenntnisgewinn verspricht.

Der Wunsch nach einer Historisierung der eigenen Disziplin, deren Tradition in den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts und auch noch lange danach politisch-weltanschaulich umkämpft war, dürfte jedenfalls zu den wesentlichen Gründen dafür gehören, dass die Geschichte der Geschichtswissenschaft sowohl in struktureller als auch in personell-biographischer Perspektive zur Zeit so starke Aufmerksamkeit findet.¹ Aber auch ein neues Interesse an den Forschungsthemen und den spezifischen Zugängen, die die ältere deutsche Geschichtswissenschaft entwickelt hat, spielt hier eine Rolle.² Damit ist normalerweise nicht der Wunsch nach einer Repristinierung des traditionellen „Historismus“ verbunden, aber doch die Auffassung, dass eine einfache Verdammung sachlich ebenso unangemessen ist wie die extrem holzschnittartige Aufteilung in Struktur-

geschichte auf der einen und Personengeschichte auf der anderen Seite. Von der Erforschung der Geschichte des eigenen Fachs erhofft man sich vielmehr ein tieferes Verständnis der Grundlagen des eigenen wissenschaftlichen Arbeitens; vom im weitesten Sinne biographischen Modus dieser Erforschung erhofft man sich ein tieferes Verständnis dafür, wie Individuum und Umwelt, personelle und strukturelle Ebene miteinander zusammenhängen und aufeinander einwirken.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Entscheidung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu verstehen, einen Schwerpunkt ihrer Editionsreihe „Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ stärker auf die Historiographiegeschichte selbst zu legen. Die Editionen des Kriegstagebuchs Karl Hamps (Bd. 63, samt einer als Band 79 der Schriftenreihe der Historischen Kommission erschienenen biographischen Studie über Hampe), der Aufzeichnungen und Briefe Gustav Mayers (Bd. 65), des Briefwechsels zwischen Theodor Mommsen und Friedrich Althoff (Bd. 67) und der Tagebücher Alexander Cartellieris (Bd. 69) dienen alle dem Zweck, die Erforschung der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus auf eine breitere, aber auch detailliertere, nicht von vorneherein generalisierende Quellengrundlage zu stellen.

In denselben Zusammenhang gehört auch die neueste Publikation der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“, die eine Auswahl-edition der Briefe Johannes Hallers bietet (Bd. 71). Nun gilt Haller vielen nicht als lohnendes Forschungsobjekt, sondern eher als wissenschaftlich „erledigter“ und politisch „belasteter“ Historiker von vorgestern. Selbst innerhalb der deutschen Geschichtswissenschaft ist der Name Hallers weitgehend vergessen, seine wenigen Schüler sind längst verstorben, seine Werke werden kaum mehr gelesen. Haller war ein Historiker, der nicht über die Vernetzung eines Paul Fridolin Kehr oder Adolf Harnack, über die Karriere eines Friedrich Meinecke oder Gerhard Ritter oder über die Nachwirkung eines Max Weber verfügte. Dennoch aber war Haller als Fachgelehrter von Rang anerkannt und gehörte in seiner Zeit sogar zu den erfolgreichsten und bekanntesten Vertretern seiner Zunft. In der Wissenschaftspolitik des wilhelminischen Kaiserreiches und dem berühmten „System Althoff“ spielte er zwar keine große, aber doch eine mittlere Rolle. Allein dies wäre Grund genug, sich näher mit Johannes Haller zu befassen. Seine Biographie bietet aber auch darüber hinaus zahlreiche überaus wertvolle Aufschlüsse für die Wissenschafts-, Geistes- und Politikgeschichte seiner Zeit.



Johannes Haller am Schreibtisch: Stuttgart, 1934.
(Foto: Universitätsarchiv Tübingen)

II.

Johannes Haller wurde am 16. Oktober 1865 im estnischen Keinis geboren, einer Ortschaft auf der dem Rigaschen Meerbusen vorgelagerten Insel Dagö. Als Sohn eines konservativ-lutherischen Pfarrers und späteren Superintendenten der Stadt Reval erhielt Haller seine Gymnasialausbildung an der Revaler Domschule. Zum Geschichtsstudium entschloss er sich, nachdem sein Vater die eigentlich angestrebte Musikerkarriere mit dem Hinweis auf die prekäre Gesundheit des Sohnes verboten hatte. Dem Studium in Dorpat (1883-1888) folgten zwei Jahre als Hauslehrer auf deutschbaltischen Gutshöfen, bis Haller schließlich im Herbst 1890 in das Deutsche Reich auswanderte. Grund dafür war bei Haller wie bei so vielen anderen „Reichsbalten“³ das Bestreben des russischen Reiches – zu dem das Baltikum gehörte –, im Namen einer „Russifizierung“ die bisherige deutschbaltische Verwaltungsautonomie zu beschneiden und vor allem im Bildungssektor ganz zu beenden.



Johannes Haller als Dorpater Student, März 1884. (Foto: Universitätsarchiv Tübingen)

Aus seinen ersten 25 Lebensjahren nahm Haller eine aus den baltischen, in vielem an das „*ancien régime*“⁴ erinnernden Verhältnissen resultierende aristokratisch-liberale politische Prägung mit, außerdem ein schwieriges Verhältnis zum protestantisch-konservativen Vater, der den liberaltheologischen Neigungen seines Sohnes kein Verständnis entgegenbrachte, und schließlich einen ausgeprägten deutschen Kulturnationalismus, der mit einer ebenso ausgeprägten Abneigung gegen Russland einherging. Umso schlimmer war für ihn die unmittelbar nach der Auswanderung nach Berlin gewonnene Erkenntnis, dass das realexistierende Deutschtum, vor allem das preußische, so ganz und gar nicht seinen Hoffnungen und Erwartungen entsprach. Dem Vater schrieb er mit dem Abstand von zehn Jahren: „Ich kann nur wieder-

holen, was ich Dir glaube ich, schon einmal schrieb: mit meinen heutigen Erfahrungen über Deutschland und die Deutschen würde ich es nicht mehr der Mühe wert finden dem Russentum aus dem Wege zu gehen.“⁵ Besonders gegen Preußen wurde er eine tiefempfundene Abneigung nie wieder los, „diesen vergangenheitslosen Barbarenstaat“⁶, der für ihn „im Grunde doch nur ein blankgeputztes Rußland“⁷ war.

Haller floh daher auch schon im Frühjahr 1891, nach nur einem einzigen Berliner Semester, nach Heidelberg. Hier, im Süden Deutschlands, fühlte er sich kulturell und atmosphärisch sichtlich wohler, und hier fand er in Bernhard Erdmannsdörffer auch einen Doktorvater. Auch Heidelberg blieb aber für Haller bloße Durchgangsstation; schon 1892 brach er wieder auf, diesmal nach Rom, an das 1888 gegründete Königlich Preußische Historische Institut. In der Ewigen Stadt fand er endlich jenen Heimerersatz, der Deutschland für ihn nicht war und auch nie werden sollte. Nach eigenem Bekunden fühlte er sich in Rom „heimischer [...] als irgendwo sonst in der Welt, selbst die alte Heimat nicht ausgenommen.“⁸

Am Historischen Institut in Rom arbeitete Haller als Hilfsarbeiter für das – übrigens bis heute fortgeführte – Projekt „Repertorium Germanicum“, das alle Deutschland betreffenden Urkunden, die sich im Vatikanischen Geheimarchiv befinden, der Bearbeitung erschließen sollte. Dieses „dienstliche“ Projekt scheiterte vorläufig an einem zu wenig durchdachten Konzept und kam erst Jahre später unter Berücksichtigung von Hallers Vorschlägen, aber ohne Hallers direkte Beteiligung erfolgreich in Gang. Hallers eigene wissenschaftliche Vorhaben in Rom gelangen dagegen von Anfang an: Mit dem Plan für eine Darstellung der Geschichte des Konzils von Basel (1431-1449) nach Rom gereist, glückte ihm durch die Auffindung der sogenannten Protokolle des Basler Konzils, die der Konzilsnotar Pierre Brunet verfasst hatte, ein Sensationsfund für die Konzilsforschung. Das führte einerseits dazu, dass Haller seinen Plan einer Gesamtdarstellung vorläufig begraben musste – und auch später nicht mehr zur Ausführung gelangte –, andererseits zum Editionsprojekt des „Concilium Basiliense“, dessen erste vier von insgesamt acht Bänden Haller selbst bearbeitete.

Über diese Arbeit kam auch Hallers Kontakt nach Basel zustande, wohin er nach seinem Ausscheiden aus dem „Repertorium Germanicum“ 1897 übersiedelte. Hier arbeitete er für die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel an der Herausgabe eines Bandes des Basler Urkundenbuchs, brachte seine Konzilsedition weiter voran, habilitierte sich, lehrte als Privatdozent an der Basler Universität und schrieb nebenbei politische Kommentare für die Allgemeine Schweizer Zeitung. Auch lernte Haller in Basel für seinen weiteren Lebensweg entscheidende Personen

kennen, so etwa den Kirchenhistoriker und Nietzsche-Freund Franz Overbeck, der für Hallers Abwendung von der liberalen Theologie und damit überhaupt jedes kirchlichen Christentums ausschlaggebend gewesen sein dürfte, und auch seine spätere Ehefrau, eine Schwester des Schweizer Historikers Eduard Fueter und Nachfahrin des Historikers und berühmten Beraters Friedrichs I. von Baden, Johann Heinrich Gelzer.

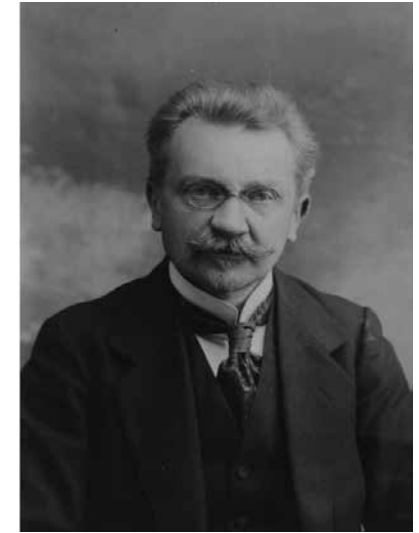
1901 kehrte Haller noch einmal für anderthalb Jahre als Institutsbibliothekar nach Rom zurück. In dieser Position erlebte er aus nächster Nähe eine der bedeutendsten wissenschaftspolitischen Auseinandersetzungen des Wilhelminismus, die er selbst ironisch als „Kampf um Rom“⁴⁹ bezeichnete. Der Streit drehte sich sowohl um organisatorische und inhaltliche – diskutiert wurde, ob das bislang preußische nun ein Reichsinstitut werden sollte, ob es sich auf die im strengen Sinne für Deutschland relevanten Quellen der italienischen Archive beschränken müsse und wie es zu einer besseren Anlaufstelle für deutsche Nachwuchshistoriker werden könne – als auch um personelle Fragen. Mit der Ernennung des katholischen Historikers Aloys Schulte zum Leiter des Instituts geriet der Streit zudem mitten in die trotz des ausklingenden Kulturkampfes noch virulenten konfessionspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten hinein.

Haller trat bereits in einer relativ frühen Phase der vor allem in der überregionalen Presse geführten Debatte auf die Seite Friedrich Althoffs, dessen bevorzugter Kandidat für den Posten des Institutsdirektors Paul Fridolin Kehr war, der wiederum den ganzen Streit überhaupt erst angezettelt hatte. Auf der Gegenseite standen die Berliner Akademie der Wissenschaften, unter deren Obhut sich das Institut befand, und der Generaldirektor der Preußischen Archive, Reinhold Koser, die mit Unterstützung des Reichskanzlers Bernhard von Bülow die Kandidatur Schultes befürworteten. Am Ende dieses Kampfes, der in seiner fast undurchdringlichen Mischung aus sachlichen und unsachlichen, personal- und machtpolitischen Motiven ein wissenschafts- und konfessionspolitisches Lehrstück des Wilhelminismus ist, setzte Kehr sich durch und wurde im Herbst 1903 Institutsdirektor. Haller allerdings war zu diesem Zeitpunkt schon gar nicht mehr in Rom; er hatte ein Jahr zuvor angesichts der Ernennung Schultes erfolgreich um seine Entlassung gebeten und war als Protegé Althoffs der Marburger Fakultät zum Oktober 1902 als Extraordinarius für Historische Hilfswissenschaften aufgedrückt worden. Nach Rom kehrte er trotz ursprünglich anderslautender Pläne auch dann nicht wieder zurück, als der ihm genehme Kehr dort die Leitung übernahm, da Haller nicht bereit war, sich dem Direktor Kehr formal unterzuordnen. Das bis dahin enge Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden litt

darunter erheblich, und Kehr sprach die deutliche Warnung an Haller aus: „Alle Welt hält Sie für einen Krakehler (ich bis dato nicht) oder doch für ‚schwierig‘.“¹⁰

Hallers „schwieriger“ Charakter, der sich in erster Linie in einer auch bei anderen Deutschbalten beobachtbaren Mischung aus unsicherem und auftrumpfendem Verhalten äußerte, führte dazu, dass Haller sein erstes Jahrzehnt als Universitätsprofessor in weitgehender fachlicher Isolation verbrachte. 1904, noch in Marburg zum Ordinarius ernannt, nahm er einen Ruf nach Gießen an, wo er fast zehn Jahre blieb. In dieser Zeit engagierte Haller sich vor allem in der universitären Lehre und erfreute sich relativ bald großer Beliebtheit unter den Studenten. Darüber hinaus erwarb er sich durch eine Reihe von bedeutenden Spezialveröffentlichungen einen Ruf als namhafter Mediävist. Die Frucht dieser Arbeit erntete er 1913, als er einen Ruf nach Tübingen erhielt und damit an eine anerkannte Universität kam, die zwar nicht an die deutschen Spitzenuniversitäten wie München und Berlin heranreichte, aber doch auch nicht mehr zur akademischen Provinz gehörte wie Marburg und die „Anfängerstation“¹¹ Gießen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich Hallers aristokratisch-liberale politische Prägung dergestalt ausgewirkt, dass er trotz einer durch das Elternhaus vorgegebenen religiös wie politisch konservativen Grundhaltung politisch eher zu liberalen Auffassungen neigte. Das zeigte sich an seinen politischen Zeitungsartikeln um die Jahrhundertwende in Basel, aber auch an Wahlentscheidungen wie 1903 zugunsten des national-sozialen, am ehesten als Linksliberalen einzuordnenden Reichstagskandidaten Hellmut von Gerlach. Den von Friedrich Naumann gegründeten national-sozialen Verein unterstützte Haller vor allem deshalb, weil er dessen Anliegen, die Arbeiterschaft in die Nation zu integrieren, für geeignet hielt, die drängende soziale Frage zu lösen oder doch mindestens erheblich zu entschärfen. Jeder, der Haller nur aus seinen Veröffentlichungen in und nach



Johannes Haller als Gießener Ordinarius, 1904. (Foto: Universitätsarchiv Tübingen)

dem Ersten Weltkrieg kennt, wird erstaunt sein, wie liberal die politischen Auffassungen des „Vorkriegs-Haller“¹² waren.

Dass er in Tübingen eine „Schwenkung nach rechts“¹³ vollzog und sich vom Liberalen zum konservativen Deutschnationalen wandelte, hing in entscheidender Weise mit der Erfahrung des Ersten Weltkriegs zusammen. 1914 hatte Haller nicht nur das Empfinden, die kaiserliche Regierung habe gerade innenpolitisch doch nicht so viel falsch gemacht wie er mit vielen anderen Gebildeten vor dem Krieg geglaubt hatte, sondern er war auch regelrecht geschockt angesichts der als Aufkündigung jeder geistig-kulturellen Gemeinschaft mit dem Westen erlebten antideutschen Kriegspropaganda. Haller entwickelte großes Engagement im Bereich der Gegenpropaganda, die bei ihm aber nie wirklich gehässig wurde – außer in Bezug auf Russland –, wie Haller überhaupt, obwohl Anhänger der „Siegfriedenspartei“, Annexionen im Westen ablehnte und im Osten Erwerbungen in eher moderatem Umfang befürwortete. Erst die Niederlage und der Zusammenbruch von 1918 machten Haller endgültig zum Deutschnationalen; gerade in der Anfangsphase der Weimarer Republik signalisierte er die Bereitschaft auch zu radikalen Mitteln, um die staatliche Ordnung so zu sichern, dass ein Wiederaufstieg der deutschen Nation als europäische Großmacht möglich sein würde.

An Haller – der nicht im Feld stand – wird der Schlüsselcharakter des Ersten Weltkriegs für die jüngere deutsche Geschichte und insbesondere für die Radikalisierung der deutschen Rechten besonders deutlich. Hallers frühere „national-soziale“ Orientierung ließ ihn dabei nach 1918 weder zu einem Befürworter einer monarchischen Restauration noch zu einem „Herzemonarchist“ geliebten „Vernunftrepublikaner“ werden, sondern eher zu einem der ebenfalls „vernunftrepublikanisch“ argumentierenden „Volkskonservativen“¹⁴, die den linken Flügel der DNVP bildeten. Und auch gewisse Ähnlichkeiten zu den „jungkonservativen“ Ideen im Umfeld der „Konservativen Revolution“¹⁵ sind nicht von der Hand zu weisen, zumal mit Jakob von Uexküll ein enger Freund Hallers ebenfalls diesem Umfeld zugeordnet wird.

In der Wissenschaftspolitik der Weimarer Zeit spielte Haller allerdings keine besondere Rolle mehr. In seinen ersten Tübinger Jahren hatte er sich noch an der Herausgeberschaft einer rechtshistorischen Reihe beteiligt, aber danach nichts mehr in dieser Richtung unternommen; er gehörte keiner Akademie an und publizierte auch nicht mehr für die „Historische Zeitschrift“, weil er deren Herausgeber Friedrich Meinecke nach den Auseinandersetzungen um „Sieg-“ oder „Verständigungsfrieden“ in der Endphase des Ersten Weltkriegs als seinen „Todfeind“¹⁶ betrachtete. Auch mit den Tübinger Kollegen lebte Haller

schon bald im Dauerstreit. Sein ausgeprägtes polemisches Talent und seine Neigung zum Gelehrtenstreit trugen zusätzlich dazu bei, ihn zu einem – wenn auch geachteten – „Outsider“¹⁷ seiner Zunft zu machen.

Andererseits übte Haller eine erhebliche Wirkung auf die studentische Generation aus, weil er sich auch in Tübingen als begnadeter akademischer Lehrer erwies. Seine populärhistorischen Veröffentlichungen nach 1918, allen voran die erstmals 1923 erschienenen und bis in die 1950er Jahre mit einer Gesamtauflage von mindestens 237.000 Exemplaren gedruckten „Epochen der deutschen Geschichte“, machten ihn zum meistgelesenen und wohl auch bekanntesten deutschen Historiker seiner Zeit. Seine im Nachhinein eher wohlwollende Beurteilung des Kaiserreichs, seine Verachtung der Weimarer Republik als „System von Versailles“ und seine Hoffnung auf eine zuerst geistig vorzubereitende und dann politische „Auferstehung der deutschen Nation“¹⁸ dürften repräsentativ sein für das tonangebende „nationale“ Bürgertum der Weimarer Zeit. Die Besonderheit Hallers bestand dabei darin, diese damaligen „Mainstream“-Ansichten nicht platt und leicht widerlegbar, sondern klug, differenziert und rhetorisch brillant vorzutragen.

All das zeigt, dass Haller die Welt von „Versailles“ und „Weimar“ zwar verachtete, gleichzeitig allerdings erst hier in seiner schon früh an Breitenwirkung interessierten Arbeit wirklich aufblühte. Es überrascht daher nicht, dass er dem ihm seit 1917 bekannten ehemaligen Kaiservertrauten und Diplomaten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, der nach den Skandalprozessen 1907-1909 als verfemt galt und dessen Rehabilitation Haller in Angriff nahm, bekannte: „Das Leben in Deutschland von 1902-1914 – vorher kannte ich es kaum, da mein Wohnsitz 1892-97 und 1901/2 in Rom, dazwischen in Basel war – dieses Leben war äußerlich bequem, sicher und behaglich, innerlich aber unfruchtbar und leer.“¹⁹

Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten verband Haller im Jahr 1932 – gleichzeitig das Jahr seiner Emeritierung – kurzzeitig die Erwartung, dass die erhoffte „Auferstehung“ Deutschlands von dieser Seite aus bewerkstelligt werden könnte. Nachdem er im Juli 1932 einen Wahlauftritt zugunsten der NSDAP unterzeichnet hatte, gewann er angesichts der Ausschreitungen im Zusammenhang mit der Reichstagswahl und angesichts des Verhaltens der Nationalsozialisten als Abgeordnete den Eindruck, sich in seiner positiven Einschätzung fundamental getäuscht zu haben. Seine Abwendung von der NSDAP machte er gegenüber Parteiinstitutionen auch deutlich. Echte Auseinandersetzungen mit dem NS-Regime führte Haller allerdings nur auf den Feldern der Wissenschafts- und der Kirchenpolitik. Seinen Schüler Heinrich Dannenbauer, Mitglied der NSDAP, hatte er noch als Tübinger Nachfolger einsetzen geholfen, schon kurz danach

aber startete er gemeinsam mit Dannenbauer mehrere Initiativen, die vor einer nationalsozialistischen Infiltration der deutschen Universitäten im Namen einer deutschen oder „kämpfenden Wissenschaft“²⁰ warnten. Und auch in der Geschichts- und Kirchenpolitik setzte Haller gegen das Regime Akzente.

Wenn man die Zuordnung Hallers zu den „Volkskonservativen“ der Weimarer Zeit akzeptiert, dann kann man aus seiner Beziehung zum Nationalsozialismus auch allgemeine Schlüsse für die Affinitäten, aber auch die deutlichen weltanschaulichen Differenzen zwischen konservativen Ideen und dem Nationalsozialismus erkennen: Haller lehnte die Eingriffe des NS-Staates in Wissenschaft und Kirche ebenso rigoros ab wie einige zentrale ideologische Elemente – darunter mindestens tendenziell auch die „Rassenlehre“. Gleichzeitig begrüßte er die politischen „Erfolge“ Hitlers nicht nur bis 1938, sondern bis 1940, solange er sie in den Rahmen einer umfassenden Revision der Bestimmungen des Versailler Vertrags einordnen konnte. Nähe und Distanz verschränkten sich spätestens nach Beginn des Zweiten Weltkriegs endgültig, weil nun das Schicksal der deutschen Nation, das Haller so am Herzen lag, unauflöslich mit dem des Nationalsozialismus verbunden war. Als sich die Verschränkung im Mai 1945 wieder löste, bekundete Haller sofort seinen Abscheu gegenüber dem Nationalsozialismus, den er für den endgültigen Untergang Deutschlands verantwortlich machte.

Haller, der schon die bürgerliche Welt des Wilhelminismus und der Weimarer Republik als fremd erlebt hatte, äußerte gelegentlich die Auffassung, dass in der kommenden „sozialistischen“ Welt, sei sie demokratisch oder nationalsozialistisch, für ihn erst recht kein Platz mehr sein werde.²¹ In diesem Sinne war es nur konsequent, dass er sich seit 1933 zunehmend auf seine wissenschaftliche Arbeit zurückzog. Er begann nun mit der Niederschrift der schon sehr lange geplanten Geschichte des Papsttums. Unter den immer schwierigeren Arbeitsbedingungen, zunächst aus Alters- und Gesundheitsgründen, dann auch infolge der Kriegsumstände, gelang es Haller nicht, das Werk zu vollenden. Abgeschlossen wurden fünf Bände bzw. Teilbände; die Darstellung reicht bis ins frühe vierzehnte Jahrhundert.²² Trotz dieses Torso-Charakters ist Hallers Alters- zugleich ein Meisterwerk, das – wenn auch in manchen inhaltlichen Positionen von Beginn an umstritten – bis heute seinen Rang bewahrt hat.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit stand für Haller zum Lebensende hin außerdem die religiöse Frage wieder im Zentrum. Mit seiner Abwendung vom kirchlichen Protestantismus, egal ob konservativer oder liberaler Prägung, hatte er es sich alles andere als leicht gemacht. An

der politischen Hochschätzung der christlichen Kirchen hielt Haller zeitlebens – und unter den Bedingungen des Kirchenkampfes in den 1930er Jahren noch einmal verstärkt – fest, wie er auch die allgemeine, ihn selbst persönlich betreffende Entkirchlichung keineswegs begrüßte, sondern für einen religiös-kulturellen Verlust hielt. Ein Weg zurück war aber nach dem Glaubensverlust für Haller unmöglich. Stattdessen bekannte er sich zu einem monistischen Natur- und Schicksalsglauben, der ihm trotz des unerbittlichen Zerstörungswerks der Natur den Trost bot, dass das Alte nicht zwecklos sterbe, sondern einem Neuen Platz mache, das als Fortschritt zu begrüßen sei.

Wirklich trostreich war diese Botschaft aber nicht für jemanden, der wie Haller stets eher für das „Alte“ als für das „Neue“ gestritten hatte und der die allerjüngsten historischen Ereignisse beileibe nicht als Fortschritt empfinden konnte. Heiligabend 1947 verstarb Haller in Tübingen. Seine eigene Lebensbilanz, im Winter 1944/45 in Gedichtform festgehalten, fiel negativ aus:

*„Der Besten Beifall willst Du Dir erwerben,
Des zähen Irrtums Nebelschwaden dämpfen,
Der Wahrheit neuen Geltungsraum erkämpfen,
Um Deines Werkes froh dereinst zu sterben.
Du irrtest. Die zu schlagen Du geglaubt,
Sind mächtiger denn je. Der Irrtum siegt,
Der Wahrheit wird die Lebensluft geraubt;
Dein eigen Werk, ein Stückwerk nur, es liegt
Verwaist, und ach, die Summe Deines Lebens,
Gesteh Dir's nur, sie heisst: es war vergebens.“²³*

III.

Johannes Haller, so kann das bisher Gesagte zusammengefasst werden, war ein eigenständiger, aber durchaus in seine Zeit passender Kopf, hatte originelle wie konventionelle Vorstellungen, war nicht gut vernetzt, hatte aber genügend Fachfreunde, um nicht völlig abseits zu stehen, war ebenso leidenschaftlicher Rankeaner wie er eine dezidiert „politische“ Geschichtsschreibung im Stil Treitschkes befürwortete, kam von außen und als deutscher Nationalist in das Deutsche Reich, war aber kulturell von Deutschland geradezu angewidert, fühlte sich in Rom beheimatet, optierte politisch aber dennoch für Preußen, war lutherischer Pfarrersohn,

stand seinerseits eher liberaltheologischen und später gar monistischen Überlegungen nahe, und wurde zugleich zum durchaus verständnisvollen Historiker des Papsttums. Wie reizvoll die Beschäftigung mit einem solchen „Forschungsgegenstand“ ist, liegt auf der Hand.

Aber auch die sachliche Berechtigung und die außerordentliche Fruchtbarkeit einer wissenschaftlichen Erforschung von Leben und Werk Hallers sollte damit deutlich geworden sein. Aufgrund seiner Herkunft, seiner geistigen und politischen Prägungen sowie seines Lebensweges lassen sich Entwicklungslinien sichtbar machen, die für überindividuelle Studien verwertbar sind, die aber bei von vorneherein generalisierend angelegten Studien übersehen werden würden. Das gilt zunächst in *wissenschaftsgeschichtlicher* Hinsicht, obwohl Haller ein eigenwilliger Außenseiter der deutschen Historiographie seiner Zeit gewesen ist. Denn erstens ist nicht nur der „Mainstream“ wissenschaftsgeschichtlich interessant, zweitens war Haller als Gelehrter von Rang durchaus allgemein anerkannt und drittens spielte er sowohl um die Jahrhundertwende als auch in den 1930er Jahren jeweils eine nicht unwesentliche Rolle bei prominenten wissenschaftspolitischen Auseinandersetzungen. Wer sich daher für die Geschichte der Geschichtswissenschaft zwischen 1890 und 1945 interessiert, hat in Leben und Werk Hallers – der den akademischen Betrieb von innen kannte, aber zugleich so sehr Einzelgänger war, dass er nicht richtig dazugehörte – eine Quelle von hohem Wert.

In *politikgeschichtlicher* Hinsicht ist die Entwicklung der politischen Anschauungen Hallers ebenfalls auch für über seine Person hinausgehende Fragestellungen relevant. Denn die politischen Auffassungen Hallers vor und nach 1933 verdeutlichen prägnant Nähe und Distanz eines deutschnationalen Konservativen zum Nationalsozialismus, und seine politische Entwicklung insgesamt – vom Aristokratisch-Liberalen zum National-Sozialen, vom Kriegsnationalisten zum Deutschnationalen und Volkskonservativen – bietet möglicherweise auch Rückschlüsse auf und Erklärungen für die politische Entwicklung des deutschen Bildungsbürgertums insgesamt. Ein wesentlicher Indikator für die Berechtigung dieser Vermutung ist die Tatsache, dass zumindest Hallers politischen Auffassungen in den Jahren zwischen 1918 und 1933 aufgrund des enormen Verkaufserfolgs seiner politisch-historischen Bücher eine gewisse Repräsentativität nicht abgesprochen werden kann.

In *religions- und geistesgeschichtlicher* Hinsicht schließlich zeigt Hallers Werdegang vom durch den Vater geprägten Lutheraner zum liberalen Kulturprotestanten, zum kirchenfreundlichen Atheisten bzw. schicksalsgläubigen Monisten einmal mehr, dass die Religionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mit dem Begriff „Säkularisierung“ viel zu

eindimensional gefasst wäre. Auch für die Beziehungen der verschiedenen religiösen Impulse in dieser Zeit untereinander – zu nennen wäre hier noch die völkische Religiosität, die Haller ebenfalls kannte, aber vehement ablehnte – bietet Hallers Leben einigen Aufschluss. Dies kann zu einem besseren Verständnis jener „vagierenden Religiosität“²⁴ beitragen, die das Europa zuerst der Vor-, dann aber auch der Zwischenkriegszeit geprägt hat.

Eine Haller-Forschung, die den Namen verdient, ist bislang nicht über wenige erste Ansätze hinausgekommen.²⁵ Die Teiledition seiner Briefe sowie eine bereits in Vorbereitung befindliche biographische Studie mitsamt einer Edition des unveröffentlichten letzten Teils der Lebenserinnerungen haben zum Ziel, eine solche Forschung in Gang zu bringen. Bieten kann sie nämlich Erkenntnisse über die deutsche Geschichte zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, die in der Lage sind, manches gewohnte Bild zu hinterfragen.

- 1 Das zeigt schon die erstaunlich hohe Zahl der Gelehrtenbiographien, die allein in den letzten Jahren erschienen sind: Christoph Nonn: Theodor Schieder. Ein bürgerlicher Historiker im 20. Jahrhundert (Schriften des Bundesarchivs 73), Düsseldorf 2013; Folker Reichert: Gelehrtes Leben. Karl Hampe, das Mittelalter und die Geschichte der Deutschen (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 79), Göttingen 2009; David Thimme: Percy Ernst Schramm und das Mittelalter. Wandlungen eines Geschichtsbildes (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 75), Göttingen 2006; Florian Meinel: Der Jurist in der industriellen Gesellschaft. Ernst Forsthoff und seine Zeit, Berlin 2011; Konrad Hammann: Rudolf Bultmann. Eine Biographie, Tübingen 2009; Stefan Rebenich: Theodor Mommsen. Eine Biographie, München 2002; Jan Eckel: Hans Rothfels. Eine intellektuelle Biographie im 20. Jahrhundert (Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts 10), Göttingen 2005; Christoph Cornelißen: Gerhard Ritter. Geschichtswissenschaft und Politik im 20. Jahrhundert (Schriften des Bundesarchivs 58), Düsseldorf 2001; Joachim Radkau: Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens, München und Wien 2005; Marion Kreis: Karl Hegel. Geschichtswissenschaftliche Bedeutung und wissenschaftsgeschichtlicher Standort (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 84), Göttingen 2012; Gotthard Jasper: Paul Althaus (1888 - 1966). Professor, Prediger und Patriot in seiner Zeit, Göttingen 2013; Wilfried Nippel: Johann Gustav Droysen. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik, München 2008; Tilmann Lahme: Golo Mann. Biographie, Frankfurt a. M. 2009; Matthias Steinbach: Des Königs Biograph. Alexander Cartellieri (1867-1955) (Jenaer Beiträge zur Geschichte 2), Frankfurt a. M. 2001.
- 2 Vgl. dazu vor allem Cornelißen: Gerhard Ritter. (wie Anm. 1), S. 642-648, sowie Jörn Rüsen: Konfigurationen des Historismus. Studien zur deutschen Wissenschaftskultur, Frankfurt a. M. 1993, S. 95-113. Damit geht teilweise auch ein verstärktes Interesse für das Phänomen des „Historismus“ insgesamt einher; vgl. dazu etwa Bastian Schlüter: Explodierende Altertümlichkeit. Imaginationen vom Mittelalter zwischen den Weltkriegen, Göttingen 2011, S. 12-17.
- 3 Ulrich Pehrn: Max Hildebert Boehm. Radikales Ordnungsdenken vom Ersten Weltkrieg bis in die Bundesrepublik (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 51), Göttingen 2013, S. 77.
- 4 Johannes Haller: Lebenserinnerungen. Gesehenes – Gehörtes – Gedachtes, Stuttgart 1960, S. 32.
- 5 Johannes Haller an Anton Haller, 22. Dezember 1901, in: Benjamin Hasselhorn (Bearb.) / Christian Kleinert (Vorarb.): Johannes Haller (1865-1947). Briefe eines Historikers (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 71), München 2014, (zitiert: Hasselhorn/Kleinert, Haller) Nr. 74.
- 6 Johannes Haller an Anton Haller, 10. Februar / 29. Januar 1895, in: ebd., Nr. 36.
- 7 Johannes Haller an Helene Haller, 1. Januar 1897 / 20. Dezember 1896, in: ebd., Nr. 63.
- 8 Johannes Haller an Ferdinand Wagner, 2. Juni 1901, in: ebd., Nr. 71.
- 9 Johannes Haller an Anton Haller, 30. / 17. August 1902, in: ebd., Nr. 94. Diese Episode ist – ohne spezifischen Blick auf Haller – bereits relativ gründlich erforscht worden: Max Braubach: Aloys Schulte in Rom (1901-1903). Ein Beitrag zur deutschen Wissenschaftsgeschichte, in: Erwin Iserloh / Konrad Repgen (Hgg.): Reformata Reformanda. Festgabe für Hubert Jedin zum 17. Juni 1965

- (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Supplementband 1, Zweiter Teil), Münster 1965, S. 509-557; Lothar Burchardt: Gründung und Aufbau des Preußischen Historischen Instituts in Rom, in: QFIAB 59 (1979), S. 334-391; Reinhard Elze / Arnold Esch (Hgg.): Das Deutsche Historische Institut in Rom 1888-1988 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 70), Tübingen 1990; Michèle Schubert: Auseinandersetzungen über Aufgaben und Gestalt des Preußischen Historischen Instituts in Rom in den Jahren von 1900 bis 1903, in: QFIAB 76 (1996), S. 383-454; Ulrich Pfeil: Vorgeschichte und Gründung des Deutschen Historischen Instituts Paris. Darstellung und Dokumentation (Instrumenta 17), Ostfildern 2007.
- 10 Paul Fridolin Kehr an Johannes Haller, 2. September 1903: München, Archiv der Monumenta Germaniae Historica, NL Bock 182 (maschinenschriftliche Abschrift); vgl. Hasselhorn/Kleinert, Haller (wie Anm. 5), Nr. 116.
- 11 Haller: Lebenserinnerungen (wie Anm. 4), S. 239.
- 12 Stefan Weiß: Paul Kehr. Delegierte Großforschung: Die „Papsturkunden in Frankreich“ und die Vorgeschichte des Deutschen Historischen Instituts in Paris, in: Ulrich Pfeil (Hg.): Das Deutsche Historische Institut Paris und seine Gründungsväter. Ein personengeschichtlicher Ansatz (Pariser Historische Studien 86), München 2007, S. 35-57, hier S. 48.
- 13 Diese Formulierung stammt von einem anderen „Reichsalten“, nämlich Max Hildebert Boehm, hier zit. nach Pehrn: Max Hildebert Boehm (wie Anm. 3), S. 64.
- 14 Grundlegend zu den „Volkskonservativen“: Erasmus Jonas: Die Volkskonservativen 1928-1933. Entwicklung, Struktur, Standort und politische Zielsetzung, Düsseldorf 1965.
- 15 Grundlegend zur geistesgeschichtlichen Bewegung der „Konservativen Revolution“ ist nach wie vor das erstmals 1950 erschienene Standardwerk Armin Mohler / Karlheinz Weißmann: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Ein Handbuch, Graz 2005. Mohler/Weißmann fassen unter diesem Begriff diejenigen Versuche der Weimarer Republik von konservativer Seite zusammen, nicht durch eine Rückkehr in vormoderne Verhältnisse, sondern durch die Auseinandersetzung mit der Moderne Lebensbedingungen zu schaffen, die zu erhalten sich lohnen würde. Vgl. auch Stefan Breuer: Anatomie der Konservativen Revolution, Darmstadt 1993.
- 16 Johannes Haller an Hans Jakob Haller, 1. März 1942, in: Hasselhorn/Kleinert, Haller (wie Anm. 5), Nr. 340.
- 17 Haller hat den Begriff in Bezug auf sich selbst mehrfach gebraucht: Johannes Haller an Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, 17. Juli 1920, in: John C. G. Röhl (Hg.): Philipp Eulenburgs politische Korrespondenz. Band 3: Krisen, Krieg und Katastrophen 1895-1921 (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 52/III), Boppard am Rhein 1983, Nr. 1604; Johannes Haller an Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, 18. Januar 1921, in: Hasselhorn/Kleinert, Haller (wie Anm. 5), Nr. 121; Johannes Haller an Eduard Fueter d. J., 15. Januar 1939, in: ebd., Nr. 305.
- 18 Johannes Haller: Von Tod und Auferstehung der deutschen Nation [Rede des Rektors der Universität Tübingen zur Begrüßung der heimkehrenden Studenten, gehalten am 16.2.1919], Tübingen 1919, wieder abgedruckt in: ders.: Reden und Aufsätze zur Geschichte und Politik, Stuttgart und Berlin 1934, S. 328-343.
- 19 Johannes Haller an Philipp Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, 18. Mai 1919, in: Hasselhorn/Kleinert, Haller (wie Anm. 5), Nr. 176.
- 20 Walter Frank, Kämpfende Wissenschaft, Hamburg 1934.

- 21 Johannes Haller an Hans Jakob Haller, 9. Juni 1940, in: Hasselhorn/Kleinert, Haller (wie Anm. 5), Nr. 316; Johannes Haller an Elisabeth Haller, 17. Mai 1944, in: ebd., Nr. 374.
- 22 Johannes Haller: Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, 3 Bände in vier Teilbänden, Stuttgart u. a. 1934-1945; bzw. in fünf Bänden, verbesserte und ergänzte Ausgabe, Urach und Stuttgart 1950-1953.
- 23 Johannes Haller: Trilogie des Lebens: Tübingen, Universitätsarchiv, 305/27 (eigenhändig und maschinenschriftlich).
- 24 Thomas Nipperdey: Religion im Umbruch. Deutschland 1870-1918, München 1988, S. 151.
- 25 Wenn man von den unmittelbar nach Hallers Tod 1947 erschienenen Nachrufen und von einigen Lexikoneinträgen absieht, so beschränkt sich die Forschungsliteratur über Haller auf insgesamt ein halbes Dutzend Aufsätze: Heribert Müller: Der bewunderte Erbfeind. Johannes Haller, Frankreich und das französische Mittelalter, in: HZ 252 (1991), S. 265-317; Hans-Erich Volkmann: Von Johannes Haller zu Reinhard Wittram. Deutschbaltische Historiker und der Nationalsozialismus, in: ZfG 45 (1997), S. 21-46; Heribert Müller: „Eine gewisse angewiderte Bewunderung“. Johannes Haller und der Nationalsozialismus, in: Wolfram Pyta / Ludwig Richter (Hgg.): Gestaltungskraft des Politischen. Festschrift für Eberhard Kolb. (Historische Forschungen 63), Berlin 1998, S. 443-482; John M. Haar: Johannes Haller and the „Russian Menace“: Baltic German Russophobia during World War I, in: East European Quarterly XIV/1 (2001), S. 75-91; Steffen Kaudelka: Johannes Haller. Frankreich und französische Geschichte aus der Sicht eines Deutschbalten, in: Pfeil (Hg.): Das Deutsche Historische Institut in Paris und seine Gründungsväter. (wie Anm. 12), S. 178-197; Hans-Christof Kraus: Deux peuples dans le débat des historiens. Les relations franco-allemandes vues par Jacques Bainville et Johannes Haller, in: Jean Schillinger / Philippe Alexandre (Hgg.): Le Barbare. Images phobiques et réflexions sur l'altérité dans la culture européenne (Convergences 45), Bern u. a. 2008, S. 267-286.

Historische Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
München 2015

Geschäftsstelle
Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München
Telefon 089/2 30 31-11 51
Telefax 089/2 30 31-12 45
E-Mail gelberg@hk.badw.de
www.historischekommission-muenchen.de

Geschäftsführung Karl-Ulrich Gelberg
Gestaltung Gundula Kalmer